Neue Dozentur: Peter Schmidt

Peter Schmidt arbeitet seit 2016 an der Universität Bern. Davor war er an den Universitäten Zürich und Tübingen tätig. In seiner Arbeit thematisiert er vor allem die empirische Finanzmarktforschung und konzentrierte sich auf den Abschluss seiner Dissertation. In einem Interview erzählt er uns von seinem Werdegang, was ihn an Bern fasziniert und mit wem er an der Aare joggen geht.
Von Peter Schmidt, Linda Heini und Daria Schmid

Peter Schmidt

Bitte erzählen Sie uns etwas über Ihren beruflichen / akademischen Werdegang. Wo haben Sie bisher gearbeitet?
Ich habe in Tübingen Quantitative Volkswirtschaftslehre studiert und bin seit knapp zehn Jahren in der Schweiz. Meine Promotion habe ich im letzten Jahr an der Universität Zürich verteidigt. Dazwischen habe ich unter anderem an einem mit der Universität Zürich assoziierten Institut (CCRS – Center for Corporate Responsibility and Sustainability) gearbeitet. Hierbei war neben der eigenen Forschung die Zusammenarbeit mit Praxispartnern beziehungsweise das Einwerben von Drittmitteln eine meiner Hauptaufgaben.

Sie sind bald ein Jahr an der Universität Bern tätig. Was war Ihr Hauptforschungsgebiet während dieses Jahres, welches Ihre wichtigen Forschungsbeiträge?
Mein Hauptforschungsgebiet ist die empirische Finanzmarktforschung, was auch das Thema meiner Dissertation ist. Dabei untersuche ich die Effizienz von Finanzmärkten. Seit ich an der Universität Bern bin, habe ich hauptsächlich die Aufsätze meiner Dissertation überarbeitet (zwei davon sind momentan für eine Wiedereinreichung bei einer Fachzeitschrift zugelassen). Ein Aufsatz befasst sich hauptsächlich mit der Datenqualität eines häufig verwendeten kommerziellen Datensatzes. Die anderen beiden sind anwendungsorientierte Arbeiten. Hierbei liegt der Fokus auf einer sogenannten Momentum-Strategie. Bei dieser Strategie wird ausgenutzt, dass Aktien, die sich in der (kurzfristigen) Vergangenheit gut entwickelt haben, sich in naher Zukunft ebenfalls gut entwickeln. Wären die Aktienmärkte «effizient», sollte das eigentlich nicht vorkommen (oder unsere Vorstellung von der Funktionsweise der Aktienmärkte ist unvollständig).

Sie waren vorher hauptsächlich an Universitäten in Deutschland und an der Universität Zürich tätig. Wie unterscheidet sich Ihre jetzige Arbeitsstelle an der Uni Bern von den früheren?
In meiner früheren Stelle am CCRS der Universität Zürich war der Fokus auf der Drittmittelbeschaffung sowie der Zusammenarbeit mit Praxispartnern. An der Universität Bern habe ich, wie an meinen früheren Stellen in Deutschland, wieder mehr direkten Kontakt mit Studierenden. Hier betreue ich vor allem Masterarbeiten und halte im Frühlingssemester das Proseminar.

Haben Sie einen speziellen Bezug zur Uni Bern bzw. der Schweiz entwickelt?
Sicherlich habe ich mittlerweile einen speziellen Bezug zur Schweiz entwickelt. Mir gefällt beispielsweise die Natur in Zürich (wo ich nach wie vor wohne) sehr gut, in der ich mich auch gerne sportlich betätige.

Der Bezug zur Uni Bern ist für mich noch immer relativ neu, aber ich komme hier sehr gut mit meinen Kollegen und auch mit den Studierenden zurecht.

Welches sind Ihrer Meinung nach die Vorzüge der BWL in Bern?
Allgemein gefällt mir an der Universität Bern, dass alles etwas kleiner und unaufgeregter ist als z.B. an der Universität Zürich. Dadurch ist für mich eine engere Betreuung der Studierenden möglich. Ich denke daher, dass eine eher entspannte Atmosphäre zwischen Lehrenden und Studierenden durchaus ein Vorzug der BWL in Bern im Allgemeinen ist.

Welche ausserfachlichen Interessen (Freizeitbeschäftigungen) haben Sie? Wie gefällt Ihnen das Leben in Bern?
In meiner Freizeit gehe ich regelmässig entlang der Aare hier in Bern laufen, gerne auch mit anderen Laufinteressierten wie z.B. Prof. Valta. Ausserdem bin ich sehr musikaffin und spiele (leider nicht mehr so oft) Gitarre.

Das Leben in Bern gefällt mir bis jetzt sehr gut. Insbesondere mag ich die Laufstrecken entlang der Aare und die historische Innenstadt.